

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 20 (1854)
Heft: 1

Artikel: Vergiftung?
Autor: Hochstrasser
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in St., mußte beim Fleischauswagen und Abschlachten zugegen sein und fütterte bei Hause sein Vieh meistens selbst.

2. In gleicher Eigenschaft war auch J. Z. in St. Viehabshäzer bei B. M. in N.

3. War G. B. in N. nur Nachbar von B. M. in N., und brauchte sonst alle mögliche Vorsicht, daß sein Stall nicht infiziert werde, nur beobachtete letzterer die polizeilichen Vorschriften nicht streng genug, indem mit Ausführung des Düngers und der Fauche (Gülle) bei 4 Wochen verzögert wurde, und der Stall des Ersteren sich gerade unterhalb des Mistlagers und der Güllenbehälter des Letzteren befindet. —

Anmerk. Hatte der Ochse des B. M. in N. nicht früher irgendwo durchgesucht und war jetzt an einer gewöhnlichen Lungenentzündung erkrankt? Hat nicht er vielleicht außer der neben ihm stehenden Kuh das Kontagium auch der zuerst erkrankten Kuh im nahen Stalle der W. B. mitgetheilt?

3.

—

II.

Vergiftung?

Beobachtet von

Hochstrasser, Thierarzt in Högglingen (Aargau).

Diesen Sommer befand ich mich eines Abends vor meinem Hause und hörte mit einem Male ein eigenthümliches Gebrüll, das sich bald wiederholte und zwar

auf eine so eigenthümliche und entseßliche Weise, daß ich es nicht zu beschreiben vermag.

Ich horchte, um zu erfahren woher dieses Geschrei komme. Da sah ich Leute zusammen springen. Ich ahnte ein Unglück und ging ebenfalls.

Es war ein komischer Anblick. Viele Leute hielten da eine Kuh, die sich bald zur Erde niederwarf, bald wieder auf und davon rennen wollte, bald auf eine grauenhafte Weise brüllte ic.

Unter diesen Erscheinungen brachte man das Thier in seinen Stall.

Hier stand es bald stumpf mit vergrößerter Pupille, bald wütete es und wollte in die Raupe springen, bald stürzte es unter oben beschriebenem Gebrüll auf die Erde.

Ohne daß ich die Ursache dieser Erscheinungen erfahren konnte, gab ich Schleim, Dehl und Essig in großen Gaben innerlich, und äußerlich in Klistieren, weil ich voraussezeln konnte, daß hier genossene Giftstoffe mit im Spiele seien. Einen Aderlaß konnte und wollte ich nicht machen, erstens weil das Thier zu unruhig und zweitens weil es frischmelfig war.

Nach beiläufig 1½ Stunden verloren sich die heftigsten Erscheinungen, es wurde ruhiger, nur wiederholte sich von Zeit zu Zeit das so eigenthümliche entseßliche Gebrüll. Diese Kuh macht den ganzen Viehstand eines armen Mannes aus. Er hatte sie täglich auf der Weide, infofern es die Jahreszeit erlaubte, theils in Wäldern theils auf Brachäckern.

Wegen dem Kalbern mußte sie jedoch einige Zeit

im Stalle gehalten werden. Nun war es wieder das erste Mal seit dem Werken, daß sie gehütet wurde und zwar zuerst auf Brachland und hernach im Walde. Die Kuh hatte den ganzen Nachmittag über emsig geweidet bis gegen den Abend, wo sie plötzlich zusammenfuhr, auf und davon rennte, dann niederstürzte und liegen blieb. Der erschrockene Mann hielt sie für todt. Hammernd und hilfesuchend eilte er in die nächsten Häuser. Die Leute, ihn bedauernd, halfen ihm das Thier außuchen. Am gleichen Platze, wo es der Eigenthümer verlassen hatte, war es nämlich nicht, sondern einige hundert Schritte weiter entfernt, lag aber wie todt auf dem Boden. Einige Minuten — und das Thier raunte wieder davon, über Stock und Stein — es stürzte.

Die Leute suchten sich nun des Thieres zu bemächtigen und transportirten es, so gut es gehen mochte, ins Dorf, allwo ich es getroffen hatte.

Das ist Alles was ich erfahren konnte über den Hergang der Sache. Mit den beschriebenen Mitteln die Behandlung fortgesetzt, verlor sich auch das Brüllen. Das Wiederkauen trat später ein; der Appetit zeigte sich wieder, und die Milch, theilweise verloren, ersetzte sich allmählig. Es blieben keine weitern Folgen zurück, als einige Tage ein etwas schwerer Kopf und stierer Blick.

Ob diese Erscheinungen vom Genuss des Eibenbaums, der Tollkirsche oder andern betäubenden Pflanzen verursacht wurden, konnte ich nicht erfahren.